

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 49

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

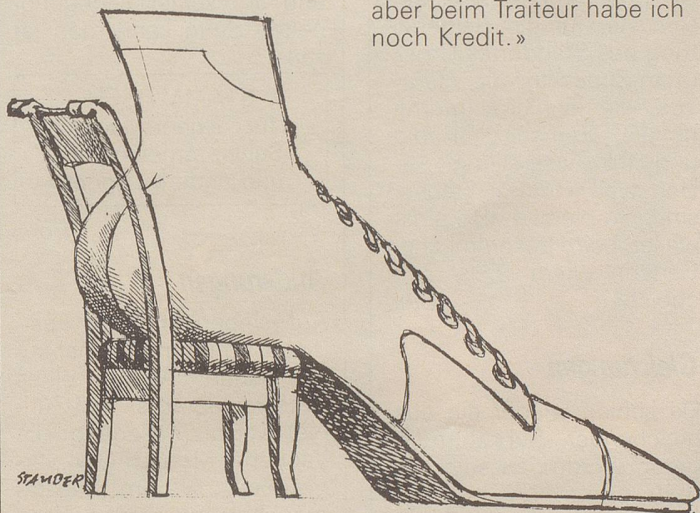
Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Der Sohn des neureichen Multimillionärs schreibt an Sankt Nikolaus: «Wenn Du einen Wunsch hast und etwas brauchst, lieber Samichlaus, teile es mir bitte mit!»

Ein Clochard zum Kollegen, der heisses Wasser in einen Abfallcontainer giesst: «Was machsch dänn daa?» Der Kumpel: «Quick Lunch».

Im Eisenbahnwagen legt ein gesetzter Herr eine Hand aufs Knie der jungen Hübschen, die neben ihm sitzt. «He», knurrt sie, «Sie sind meini veriiret!» «Werum dänn? Isch das öppe nid Ihres Chnüü?»

Der Gläubiger: «Das habe ich ja gern! Ihre Rechnungen bezahlen Sie nicht, aber sündhaft teuren Kaviar essen Sie.» Der Schuldner: «Reine Notlage, glauben Sie mir! Der Metzger bedient mich nur noch gegen Bargeld, aber beim Traiteur habe ich noch Kredit.»



Ein Engländer mit britischer Autounummer zu einem Zürcher Polizisten: «Ich suche einen Parkplatz.» Darauf der Polizist: «Und deswegen kommen Sie eigens aus England?»

«Mama, wozu brauchte man eigentlich Peanuts, bevor es Fernsehen gab?»

«Uf de guet Tip vomene Bekannte han ich mini Stell uuf-ggää.» «Und wär isch dä Bekannte?» «Min Chef».

Wie sait me däne Maitli, wo sich aa-legged wie zwölfjöhrgi, reded wie Sächzähjöhrgi und sich benämed wie Zwanzgjöhrgi? Teenager!

«Warum mussten Sie den Angestellten entlassen?»

«Erstens war er zu nichts zu gebrauchen und zweitens zu allem fähig.»

Der Schlusspunkt Wilhelm Raabe notierte: «Gott sei Dank, dass der Spass nicht totzukriegen ist in dieser so sehr mürrischen Welt!»

Demo der Samichläuse

Die Demonstration war angemeldet und genehmigt, wenngleich die Vermummung der Teilnehmer bei den Behörden anfänglich auf gewisse Bedenken gestossen war. Nach einigem Hin und Her war die Kostümierung als Berufskleidung anerkannt worden. Vereinzelte Sackkontrollen der Polizei am Rande des

Von Gerd Karpe

Marktplatzes förderten nichts Verdächtiges zutage. Die Demonstranten hatten nur Äpfel, Nüsse und Süßigkeiten bei sich. Der Verdacht, ein paar radikale Samichläuse könnten die Vermummung für unfriedliche Zwecke missbrauchen, erwies sich als gegenstandslos.

Mehr als tausend Samichläuse hatten sich auf dem Marktplatz versammelt. Ihre langen Mäntel mit den Kapuzen und die wallenden, silberweissen Bärte flossen den wenigen Passanten in den angrenzenden Strassen nicht geringen Respekt ein. Hinter den Gardinen in den Häusern am Markt waren Kindergesichter flüchtig zu erkennen. Alles wartete gespannt auf den Beginn der Kundgebung.

Auf der Rednertribüne vor einem der Fachwerkhäuser erschien der Samichlauspräsident mit dem Vorsitzenden des Chlausverbands. Sie wurden von der Versammlung mit Beifall begrüsst. Als erster ergriff der Präsident das Wort. Er pries die Bereitschaft zur Einigkeit aller Samichläuse, lobte deren nimmermüden Einsatz und vergass nicht, die wichtige Aufgabe der Samichlaus-Organisation in einer wenig friedvollen Zeit zu würdigen.

Nach ihm trat der Vorsitzende des Chlausverbands ans Mikrofon. «Wir Samichläuse», rief er aus, «wollen einen sichtbaren Beweis für unsere Friedfertigkeit geben! Jahr für Jahr ist uns vorgehalten worden, wir benutzen die Rute zur Einschüchterung. Man hat uns Amtsanmassung und Machtmissbrauch nachgesagt. Damit muss ein für allemal Schluss sein!»

Ein Raunen ging durch die Menge.

«Ich bitte euch deshalb, liebe Freunde», fuhr der Redner fort, «in Zukunft auf jegliche Drohgebärde zu verzichten. Setzen wir auf Vertrauen und Überzeugungskraft. Fassen wir hier und heute den gemeinsamen Beschluss, künftig auf die Samichlausfitze zu verzichten.»

Zustimmung und Applaus klang auf.

«Gehorsamkeit durch Abschreckung passt nicht mehr in unsere Zeit!» rief einer aus der Menge. Es gab nur wenige Stimmen, die Bedenken gegen die Abschaffung der Fitze vorbrachten. Nachdem das Für und Wider erörtert worden war, kam es zur Abstimmung.

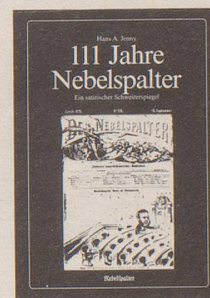
«Wer mit dem Verzicht auf die Rute einverstanden ist, der hebe seine Hand!» rief der Vorsitzende.

Wie auf Verabredung reckten sich die Arme in die Höhe. Die Abschaffung der Fitze war beschlossen.

Am Schluss der Kundgebung stand das Ereignis, das noch nach Wochen Stadtgespräch war: Mehr als tausend Samichlausfitzen wurden in der Mitte des Platzes aufgeschichtet und angezündet. Die Flammen loderten knisternd gegen den Himmel. Als die Ruten verbrannt waren, gingen die Samichläuse in dem Bewusstsein nach Hause, mit dem von ihnen vollzogenen Schritt der Abrüstung der Welt ein Beispiel gegeben zu haben.



Das neue Nebi-Buch unter den zehn am meist beachteten Neuerscheinungen ...



111 Jahre Nebelspalter

Ein satirischer Schweizerspiegel, kommentiert von Hans A. Jenny
336 Seiten, Fr. 49.-

In der Rubrik Sachbuch der «Schweizer Illustrierten» (Was die Schweizer am liebsten lesen ...) steht «111 Jahre Nebelspalter» seit Wochen an vierter Stelle!

Lassen Sie sich diesen einmaligen Faksimileband von Ihrem Buchhändler zeigen!